

Nachahmung verboten!

Autor(en): **Enzo, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachahmung verboten!

VON R. ENZO

Lieber Leser, diese Geschichte ist ein Ratschlag, wie man auf verhältnismäßig einfache Weise zu Geld kommen kann. Also ein sehr aktuelles Thema. Trotzdem bitten wir dich, diese Methode nicht nachzuahmen. Oder wenn du es doch trotzdem versuchst, uns nicht als Erfinder anzugeben! Wir erzählen nur eine kleine Geschichte, die sich vor vielen, vielen Jahren einmal irgendwo im Osten Europas zugetragen hat. Sie klingt wie ein Märchen und liegt vielleicht auch schon so lange zurück, darum beginnen wir:

Es war einmal eine kleine Eisenbahn. In der fuhr ein schönes Tages im gleichen Abteil zwei Männer. Die Fahrt war lang und nicht weniger langweilig und so konnte es nicht ausbleiben, dass die beiden miteinander ins Gespräch kamen.

Der eine war ein Handelsreisender und hatte des langen und breiten die Freuden, besonders aber die Leiden seines Berufes geschildert. Am Ende seiner Erzählung fragte er sein Gegenüber, welchen Beruf dieser ausübe. Der, ein ziemlich harmlos aussehender Mensch in mittleren Jahren, blickte sich zuerst mißtrauisch um, ob ihn auch niemand belausche, dann flüsterte er dem Handelsreisenden etwas so Unglaubliches zu, daß der weiß wie Kreide wurde. Er sagte ihm nämlich, daß er von der Fabrikation falschen Geldes lebe. Der arme Handelsreisende traute seinen Ohren nicht: ein Falschmünzer? Der freiwillig seinen Beruf eingestand? Einem fremden Menschen? Eine rätselhafte Sache. Aber bald hatte er sich gefaßt — das war ja unmöglich, glatt unmöglich! Der andere wollte ihn zum besten haben, das war klar. Und er lächelte seinem Gegenüber zu, als entschuldige er sich, dass er an diesen Scherz einen Augenblick lang geglaubt habe.

Der andere aber blickte sich wieder scheu um, dann nahm er, als er sich vom Waggongang aus unbeobachtet sah, einen kleinen Koffer aus dem Gepäcknetz und öffnete ihn. Vor dem fassungslosen Handelsreisenden lagen Geldscheine ausgebreitet, Geldscheine in bunter, verwirrender Fülle...

«Bitte, sehen Sie sich das Geld nur näher an! Ich wette, Sie erkennen keinen Unterschied gegenüber echtem!»

Zögernd griff der Handelsreisende zu — nein, das war unglaublich! Nicht zu unterscheiden von echtem Geld! Nun wußte er nicht mehr, was er von dieser Geschichte halten sollte... Da schlug ihm der andere vor:

«Wollen wir eine kleine Probe machen? Aber, bitte, haben Sie gar keine Angst. Steigen wir in der nächsten Station aus, Sie bleiben in einiger Entfernung von mir, um ungefährdet zu sein, und Sie werden beobachten, wie ich am Büfett anstandslos mit einer solchen Note werde kaufen können, ja?»

Und so taten sie. Alles ging vollständig glatt vor sich. Der Handelsreisende kam aus dem Staunen nicht heraus. Als der Zug wieder fuhr, konnte er nicht anders — er mußte das Talent seines Gegenübers loben. Der aber klopfte dem Handelsreisenden auf die Schulter und sagte:

«Lieber Freund, Ihre frühere Erzählung von den Schwierigkeiten Ihres Berufes hat mich gerührt. Ich will Ihnen etwas anbieten: Ich verkaufe Ihnen diesen Koffer voll Geldes um den halben Preis — ich kann ja stets neues herstellen, und Sie haben doch einen Verdienst an der Sache — schließlich gings mir auch einmal schlecht, ich habe ein Herz für Sie!»

Zuerst war der Handelsreisende fassungslos. Das war ja wie im Märchen! Wie bei... na, wie hieß er doch gleich?... Harun al Raschid! Ließ einem armen Handelsreisenden so mir nichts, dir nichts ein Vermögen zukommen! Freudig und dankbar erregt, ging er auf dieses Geschäft ein, denn er war, trotzdem wir ihn als Handelsreisenden im Osten kennenlernten, von einer geradezu rührenden, goldenen Naivität. Sie zählten gemeinsam das Geld — das Geschäft war perfekt. Die neuen Freunde beschlossen, in der nächsten Station wieder gemeinsam auszustiegen, nun sollte aber der andere die Kaufkraft des geheimnisvollen Geldes erproben. Hoffentlich würde er nur nicht zittern dabei, er sagte sich bereits genau vor, wie er zum Büfett treten wolle, er war ja schließlich noch kein so geübter Schwindler

wie sein Gegenüber, da war die Unsicherheit doch im Anfang verzeihlich. Er wollte den Namen seines Wohltäters wissen, doch lehnte der mit einer bescheidenen Handbewegung ab. War's nicht am Ende doch der... na, wie hieß er gleich?... Harun al Raschid? Zu dumm, daß man diese Kindergeschichten nicht besser gelesen hatte, sonst hätte man ihn doch vielleicht gleich erkannt oder wenigstens gewußt, wie man ihn anzusprechen habe...

Auf der nächsten Station ging alles wieder glatt vor sich. Die Geldnote wurde anstandslos angenommen. Die Phantasie des Handelsreisenden machte tolle Sprünge, welche ungeahnten Freuden würde ihm das Leben nun noch bereiten, da er durch ein Wunder zu so viel Geld gekommen war!

Schon piff der Zug, und er stieg rasch noch ein. Wo war aber sein Freund? Hatte der den Zug versäumt? Er war nicht da. Aber der Koffer — um Gottes willen, der Koffer! Aber der war da, friedlich lag er im Netz. Er riß ihn auf: er war voll wie vorher. Also doch dieser — na — Harun al Raschid, es war kaum ein Zweifel mehr. Wie schön, daß es das noch gab! Im 20. Jahrhundert wurde ein armer, braver Handelsreisender auf geheimnisvolle Weise von einer höheren Macht belohnt...

Der andere hatte tatsächlich den Zug versäumt — zum mindesten tat er so. Aufgeregt lief er zum Stationsvorsteher, sagte ihm hastig etwas — der ging zum Telefon, und deshalb spielte sich auf der nächsten Station dann folgendes ab:

In das Abteil des nun allein reisenden, überglücklichen Kofferkäufers trat eine Amtsperson in Uniform. Dem Handelsreisenden ahnte plötzlich nichts Gutes. So war er fast froh, als er des Beamten Frage hörte:

«Ist das der Koffer, der dem anderen Reisenden gehört? Der in der vorigen Station ausstieg?»

Fast zu laut sagte der Handelsreisende «Ja». Der Beamte dankte höflich, nahm den Koffer aus dem Netz und entfernte sich damit unter den Worten:

«Danke vielmals, der Herr hat nämlich telephoniert darum, er vergaß ihn beim Aussteigen...»



Nach der Hausarbeit komme ich!



Hausarbeit macht die Pflege Ihrer Haut mit Nivea notwendig. Besonders Ihre Hände brauchen regelmäßige Pflege. Reiben Sie sie darum jeden Tag einige Male und auch abends vor dem Schlafengehen gut mit Nivea-Creme ein. Sie werden dann trotz täglicher Hausarbeit weiche, zarte Hände haben.

In Dosen und Tuben Fr. 0.50 - 2.40
NIVEA-ÖL Fr. 1.75 - 2.75

SCHWEIZER FABRIKAT

Pilot A.G., Basel